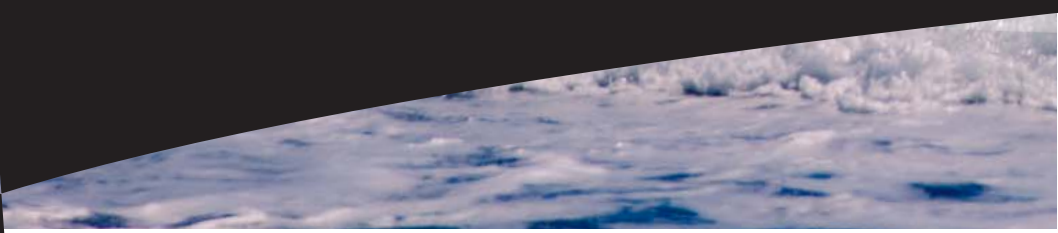


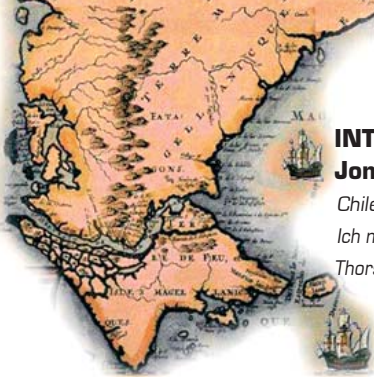
Zwischen

Eis

Chile-Tr







INTRO

Jonas-Jessyn Schmidt

Chile, da vergeht die Zeit ohne stattzufinden!

Ich muss zugeben, dass ich doch zuerst äußerst skeptisch war, als Thorsten und Alex mich das erste Mal mit der Idee konfrontierten, es nach fünf Jahren Kapstadt doch mal mit Chile zu probieren.

„Ist es doch so einfach und recht günstig nach Kapstadt zu kommen, seit es doch Biet & Flieg gibt, wir beste Connections in die Surf Lodge haben und schon vom Flughafen mit einem eigenen Mietauto abgeholt werden“, argumentierte ich. Von Chile hatte ich bis dato nur gehört, dass es recht teuer sein soll. Flüge super teuer und mit etwa tausend Mal umsteigen und Auto, naja es soll wohl nix ohne 4x4 gehen! So ging das einige Monate immer hin und her, Chile gut und schön, aber Kapstadt, da weiß man einfach was man hat!

Schließlich kamen mir Thorsten und Alex mit knallharten Fakten: Flüge doch nur unwesentlich teurer als nach CT, Unterkunft sogar günstiger, 4x4 braucht man nicht und das Leben sei auch deutlich günstiger. Bums – all meine Argumente waren widerlegt! Und irgendwie musste ich auch zugeben, dass mir Cape Town zuletzt nicht mehr so spannend vorkam wie noch bei meinen ersten Besuchen!

Erstmal weich geworden, freundete ich mich recht schnell mit dem Gedanken an, es doch mal mit Chile zu probieren und buchte drei Tickets für uns. Und innerhalb kürzester Zeit waren alle Zweifel bei mir verschwunden und ich war nur noch Feuer und Flamme für Chile. Jetzt überraschten mich wiederum T & A als angehende Ozeanographen beziehungsweise Meteorologen mit ihren Zweifeln: „Es ist doch El Nino-Jahr!“ Ach Quatsch, wir fahren jetzt nach Chile!!

Alexander Strehz

Eigentlich fing alles mit einem genialen und sehr langen Herbst in Deutschland und Dänemark an. Auf den fast täglichen Fahrten nach Rømø wurde eine Menge erzählt, auf was man so im Winter Lust hat, wo man noch nicht war und gerne hin will. Eigentlich nur Spinnereien. Relativ schnell kam das Gespräch auf Chile. Ein Trip nach Südamerika hatte uns wohl allen schon länger im Kopf rumgespuht. Aber jetzt, als die Idee in dieser Gruppe erst ein Mal ausgesprochen war, entwickelte der Gedanke ganz schnell eine gewisse Eigendynamik. So kam es dann, dass wir nur einen Tag nach der letzten Klausur, etwas unorganisier-tem Packen von Unmengen an Windsurfmateriel und nur drei Stunden Schlaf auf dem Weg zum Flughafen waren.



Zugang zur Hazienda Topocalma mit ihrem Topspot bekommt nur, indem man sich eine Genehmigung am Eingang erbittet.



Langer Luatsch

4300 mal 240 – so lang Chile ist, so schmal ist es auch.
Und mittendrin ragen noch über 6000 Meter hohe Bergriesen in den Himmel. Wer genügend Zeit mitbringt, für den ist das Land eine echte Südafrika-Alternative – das Wasser ist ähnlich kalt.



Jonas rippt eine der bekannten Topocalma-Wellen.





Am Puclaro-Stausee ballert es fast täglich. Unter Kitem und Freestylern ist der See bereits ziemlich bekannt.

Fotos: Jonas-Jessyn Schmidt, Thorsten Simon, Alexander Strehz, Philipp Müller;
Autor: Jonas-Jessyn Schmidt

Gleich vorweg, wer sich eine zweiwöchige Pauschalreise zum Windsurfen vorstellt, ist in Chile eher im falschen Land. Schon die Anreise dauert zwischen 15 und 24 Stunden, je nach Verbindung. Mit den Ab- und Anfahrten vom und zum Flughafen noch deutlich länger. Direktflüge gibt es kaum. Wer nicht einen recht teuren Wagen (zwischen 40 und 100 Euro pro Tag je nach Mietdauer und Autogröße) bei einem der großen Autoanbieter am Flughafen mieten will, muss sich noch einen fahrbaren Untersatz beschaffen. Und wo wohnen? Die besten und meisten Windsurfspots liegen doch deutlich ab von der gewohnten Zivilisation. Wir haben uns für die Variante entschieden, unser Quartier in Pichilemu (rund dreieinhalb Autostunden südlich von Santiago) aufzuschlagen, da dies wohl die größte Stadt ist, die zwischen den wichtigsten Windsurfspots (Topocalma, Pupuya im Norden und Llico im Süden) liegt und wir dann je nach Wind- und Wellenvorhersage die je etwa eineinhalb Stunden lange Fahrt oft täglich auf uns nehmen. In Pichilemu selbst ist der Wind meist recht schwach. Nur wenn die Wellen wirklich groß sind, lohnt es sich hierzubleiben, um dann die besten Windsurftage seines Lebens (mit so zehn bis 15 Turns auf einer Welle) abzugreifen. Unterkünfte gibt es hier reichlich. Neben einigen Hotels kann man sich auch guten Gewissens eine der so genannten Cabañas (Hütten oder Gartenhäuschen) mieten, die so um die 30 Euro pro Tag kosten und meist drei bis sechs Schlafplätze bieten. Diese werden in der Ferienzeit der Chilenen (Januar und Februar) schon an der Straße feilgeboten. Überhaupt ist Pichilemu in der Hauptsaison kaum wieder zu erkennen. Was normalerweise ein

verschlafenes Nest ist, entwickelt sich dann zu einer pulsierenden Metropole im Vergleich zu den umliegenden Fischerdörfern. Hier gibt es dann tausend kleine Fressbuden, die hauptsächlich Frittiertes anbieten – Empanadas, Borritos und Hühnchen. Frisches Obst, Honig und selbst gemachte Marmeladen kann

man darüber hinaus nicht nur in den Geschäften, sondern auch an vielen kleinen Straßenständen erwerben. In Pichilemu gibt es aber auch einige sehr empfehlenswerte Restaurants, wo besonders der frische Fisch als „catch of the day“ zu empfehlen ist.

Da Chile aber so viel mehr zu bieten hat, ist es schon fast ein Muss, entweder mal in den Norden oder Süden aufzubrechen. Wer dies mit Windsurfen verbinden möchte, kann beispielsweise nach Vecuña (elf Autostunden nördlich von Pichilemu) aufbrechen. Hier gibt es einen sehr schönen und sehr gut belüfteten Stausee, Puclaro. Da der Wind hier aber erst am frühen Nachmittag einsetzt, hat man genügend Zeit die Gegend zu erkunden. In Vecuña kann man eine Pisco-Fabrik (Pisco= stark alkoholisches Nationalgetränk) besichtigen, sich nachts in einem Observatorium den gigantischen Sternenhimmel Chiles angucken (unbedingt in Vecuña anmelden, es gibt sogar Shuttle-Busse) oder das Museum zu Ehren von G. Mistral (Literatur-Nobelpreisträgerin von 1945). Man sollte sich auf jeden Fall auch mal einen ganzen Tag frei vom Windsurfen machen und dann den Pass Richtung Argentinien fahren (unbedingt Reisepass mitnehmen, da sich die chilenische Grenze noch etwa 80 Kilometer vor der Staatsgrenze befindet). Wir können versprechen, dass dies für jeden ein unvergessliches Erlebnis werden wird. Der Pass ist an der höchsten Stelle 4779 Meter über dem Meeresspiegel, die Berge haben die unterschiedlichsten Farben und das Eis am Wegesrand nimmt absolut bizarre Formen an. Ganz Verrückte könnten sogar das Windsurf-Zug hierher mitnehmen und auf halber Strecke auf der „La Laguna“ (schätzungsweise auch schon auf 2000 Meter Höhe) surfen gehen, obwohl das Drumherum wohl ausnahmsweise mal spannender ist!

Aber auch in der Umgebung von Pichilemu kann man einiges an Tagesausflügen unternehmen. So gibt es da den Nationalpark „El Radal“ mit den „Siete Tazas“ (Sieben Tassen) und anderen wunderschönen Wasserfällen oder man kann sich in den heißen Quellen (Termas del Flaco) von dem ganzen „Gewindsurfe“ erholen. Auch eine Besichtigung eines der vielen chilenischen Weingüter ist sehr empfehlenswert, um eventuell auch mal den ein oder anderen edlen Tropfen zu probieren.



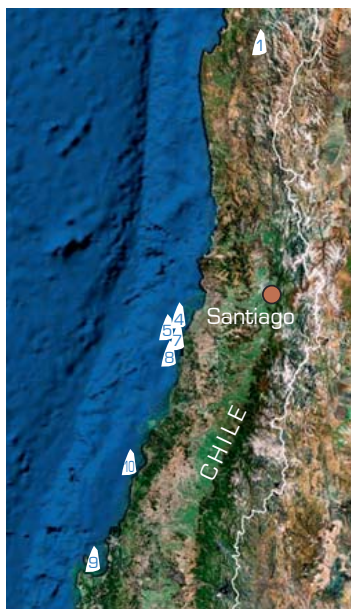
Sprungspots wie Llico sind eher selten in Chile.



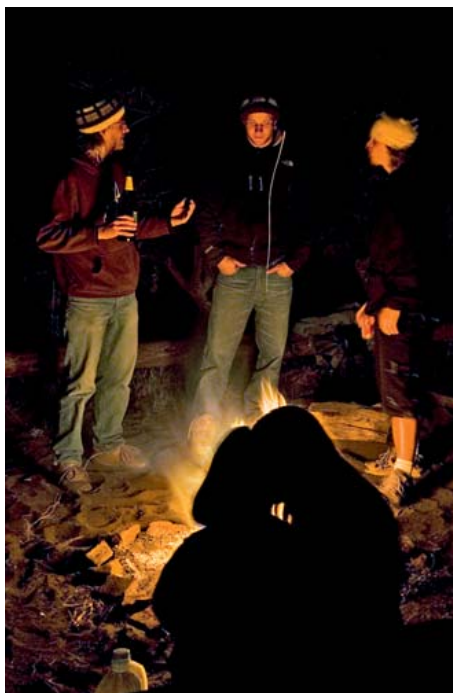
Unser Fazit:

Wer vier Wochen plus X für den Trip einplanen kann, für den ist Chile eine Reise absolut wert. Viel kürzer lohnt es sich unserer Meinung nach nicht, da es auch mal zwei bis drei Wochen am Stück windstill sein kann und dann auch die lange An- und Abreise nicht mehr im Verhältnis zum Aufenthalt steht. Außerdem sollte man sich über das Windsurfen hinaus auch mal die Zeit nehmen, den Norden oder Süden Chiles zu erkunden.

Wir sind uns jedenfalls sicher: Wir kommen wieder!



Kurze Zeit nach seinem Chile-Trip verunglückte Autor Jonas Schmidt (unten) beim Reckturnen schwer und ist seither querschnittsgelähmt. Auf der surf-Homepage findet ihr ein ausführliches Interview mit ihm.



SPOTINFO [CHILE]

Die Windhäufigkeit in Chile nimmt von Norden nach Süden hin zu. Die meisten und wichtigsten Reviere befinden sich aber etwa drei Autostunden südlich von Santiago. Diese Spots funktionieren meist nur, wenn die Sonne scheint und es eine Windgrundströmung aus Süd bis Südwest gibt. Der Wind kommt daher immer von links.

1 Puclaro: Ein Stausee, der sehr gut zum Freestilen/Freeriden geeignet ist. Hat fast immer Wind. Ist etwa vier Stunden nördlich von Santiago gelegen.

2 Pichidanguí: Eineinhalb Stunden nördlich von Santiago. Funktioniert recht selten.

3 Roca Cuadrada („The Rock“): Etwas oberhalb von der Mantanzas-Bucht. 4x4 notwendig! Unverwechselbar durch den quadratischen Felsen in der Bucht.

4 La Boca: Viele Felsen auch im Wasser, Spot schwer zugänglich und schwer zu finden.

5 Mantanzas: Point-Break in einer Bucht direkt am Örtchen Mantanzas.

6 Pupuya: Etwas südlich von Mantanzas (in Sichtweite). Recht schwierig zu finden. Sprungspot mit side-onshore. Bis max. drei Meter, danach close-out. Entweder mit 4x4 zu erreichen oder man muss etwas weiter laufen! Vorsicht, es gibt einige Steine im Einstiegsbereich.

7 Topocalma: Muss man wohl nicht viel dazu sagen, ist wohl der bekannteste Spot Chiles mit dem absolut schönsten Ausblick vom Wasser aufs Land. Mittlerweile braucht man keine Lizenz mehr, man gibt einfach am Eingang der Hacienda seinen Ausweis ab, den man beim Verlassen bis spätestens um 19:00 Uhr zurückbekommt.

8 Pichilemu: „Wenn es funktioniert, muss man unbedingt hier sein“, sagt fast Local Pesche Vogt und wohnt deshalb auch gleich hier. Super Point-Break, wenn kein Wind ist, stark frequentiert von Wellenreitern, aber auch wenn es Wind hat, deshalb unbedingt Augen auf.

9 Llico: Der Sprungspot. Wind kommt hier side-onshore und funktioniert eher mit kleinen Wellen, sonst wird es recht ruppig, da die Wellen dann oft close-out brechen. Nachteil ist, dass man sehr weit weg vom Ufer ist, es sollte also nix kaputt gehen oder/und auf jeden Fall noch ein weiterer Surfer mit auf dem Wasser sein!

10 Curanque: Ohne Infos.